


# Brennpunkt Biodiversität

## Leitfaden für den deutschen Mittelstand



A vibrant, sunlit garden scene. In the foreground, there's a dense patch of tall green grass. To the left, a cluster of tall, thin green plants with yellowish-brown flower stalks stands prominently. In the center-right, a large, smooth, grey rock sits on the grass. The background is filled with a variety of trees and shrubs, including a large, dark green evergreen tree on the right and several deciduous trees with bright green leaves on the left. The overall atmosphere is bright and natural.

Kaum zu  
glauben, aber  
das ist ein  
Firmendach ...

© Sven Schulz / Bodensee-Stiftung

---

# Inhalt

<b>Editorial</b>	5
<b>Wale als Klimaretter</b>	6
Eine Unternehmensberaterin erklärt Biodiversität	
<b>Der Signifikanz-Check</b>	8
Welche Auswirkung hat Ihr Unternehmen auf die Biodiversität?	
<b>Die Checkliste</b>	10
Der Einstieg für Ihr Unternehmen	
<b>Handlungsoptionen</b>	11
Was Sie für die Biodiversität tun können	
<b>Mehr Wiese, weniger Rasen</b>	12
Best Practice: Naturnahes Werksgelände	
<b>25 Jahre ohne Dachschaden</b>	14
Best Practice: Dachbegrünung	
<b>Eichen für Wiesen, Buchen für Parkplätze</b>	16
Interview mit einer Baum-Expertin	
<b>Das Gründach und seine Vor(ur)teile</b>	17
Interview mit einem Gründach-Experten	
<b>Ohne Lack unter die Erde</b>	18
Best Practice: Lieferkette	
<b>Ein TÜV für die Umwelt</b>	20
Interview mit einem EMAS-Experten	
<b>Biodiversität in Unternehmen</b>	22
Ergebnisse einer Unternehmensumfrage	
<b>Regeln fördern Vielfalt</b>	24
Die gesetzliche Ebene im Überblick	
<b>Über Biodiversität berichten</b>	25
Interview mit einer CSR-Expertin	
<b>Und was jetzt?</b>	26
<b>Weiterführende Links</b>	27
<b>Impressum</b>	28

## Unternehmen Biologische Vielfalt

DIHK Service GmbH  
Breite Straße 29  
10178 Berlin

E-Mail: [biologischevielfalt@dihk.de](mailto:biologischevielfalt@dihk.de)  
[www.unternehmen-biologische-vielfalt.de](http://www.unternehmen-biologische-vielfalt.de)

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit  
und Verbraucherschutz



Bundesamt für  
Naturschutz

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Weitere Projektpartner sind:



## Seien Sie eigennützig – schützen Sie die Biodiversität

Ob Kautschuk für Autoreifen, Holz für Papier, Sand für Beton oder Weizen für Nudeln, all das erhalten wir aus der Natur. Unternehmerinnen und Unternehmer sind daher auf funktionierende Ökosystemleistungen angewiesen. Gleichzeitig liegt es in ihren Händen, wie sich Ökosysteme entwickeln, ob sie Schaden nehmen oder erhalten bleiben. Nicht zuletzt hat die Weltnaturkonferenz in Montreal (COP15) Ende 2022 die dramatischen Folgen schwindender Biodiversität wieder in den Fokus gerückt. Wertvoll wird oftmals erst, was knapp ist. Dabei sollten wir uns frühzeitig darum bemühen, Biodiversität zu schützen, damit die Ökosystemleistungen bestehen bleiben. Schon aus Eigennutz. Es fehlt allerdings häufig noch an Wissen, wie das eigene Unternehmen mit der biologischen Vielfalt verwoben ist.

Hier möchten wir mit dem Leitfaden „Brennpunkt Biodiversität“ ansetzen. Er ist im Rahmen des Projekts Unternehmen Biologische Vielfalt (UBi) entstanden, um Unternehmerinnen und Unternehmer zu informieren und zu sensibilisieren. So liefert der Signifikanz-Check (S. 8) einen Überblick darüber, an welchen Stellen die Unternehmenstätigkeit die Biodiversität berührt und daher auch gefährden kann. Unsere Praxisbeispiele (ab S. 12) zeigen, wie Unternehmen sich bereits für die Biodiversität einsetzen. Da blühen die Hyazinthen in den Firmenfarben und schaffen gemeinsam mit Wildblumen Lebensraum für Insekten. Da wachsen Weiden auf Dächern und kühlen kostengünstig sowie energiesparend. Außerdem stellen wir das Umweltmanagementsystem EMAS vor, das dabei hilft, den betrieblichen Umweltschutz zu verbessern und erfolgreich zu steuern (S. 20). Mit der Neuausrichtung der Corporate Sustainability Reporting Direktive (CSRD) erweitert sich zudem der Kreis von Unternehmen, die künftig darüber berichten müssen, wie sich ihr Betrieb auf die Umwelt auswirkt – auch auf Biodiversität und Ökosysteme (S. 25).

Es gibt also viele Gründe, sich für Biodiversität einzusetzen.  
Und welche sind Ihre?

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Herzlich,  
Ihr Projektteam „Unternehmen Biologische Vielfalt“ der DIHK Service GmbH



## Wale als Klimaretter

Wissen Sie, was Biodiversität ist? Wenn nicht, sind Sie damit nicht allein. Die Biologin und Unternehmensberaterin Dr. Frauke Fischer erklärt Biodiversität so, dass wir verstehen, was auf dem Spiel steht, wenn wir sie verlieren.

### Frau Fischer, erklären Sie bitte, was die Begriffe Biodiversität und biologische Vielfalt bedeuten.

● Das ist das Gleiche. Die Biodiversität besteht aus drei Komponenten. Die erste ist die genetische Vielfalt, also die Vielfalt innerhalb von Arten. Wir Menschen sind Homo sapiens, gehören also alle zur selben Art. Wir sind aber offensichtlich keine genetischen Kopien voneinander. Das ist auch gut so. Denn die genetische Vielfalt führt dazu, dass wir eine Vielzahl von Interessen und Fähigkeiten haben. Bei fast acht Milliarden Menschen sind das sehr viele unterschiedliche Fähigkeiten. Das hat uns auch erst zu dieser so erfolgreichen Art gemacht. Für Tiere und Pflanzen ist genetische Vielfalt ebenso wichtig. Sie ist die beste Versicherung dagegen, auszusterben. Je vielfältiger die genetische Ausstattung einer Art ist, umso eher kann sie mit veränderten Umweltbedingungen wie extremer Hitze, extremer Kälte oder Nahrungsmangel umgehen. Bei einer eingeschränkten genetischen Vielfalt haben die Organismen ein ähnliches Immunsystem. Bricht eine Krankheit aus, die zufällig genau auf dieses Immunsystem passt, stirbt die Art aus.

### Haben Sie ein Beispiel?

● Das Problem zeigt sich, wenn wir uns die Welternährung ansehen. Mehr als 50 Prozent der Kalorien, die wir Menschen täglich zu uns nehmen, kommen von nur drei Pflanzenarten: Mais, Weizen und Reis. Von diesen Arten bauen wir nur ganz wenige Sorten an – also eine geringe genetische Vielfalt. Entwickelt sich eine Krankheit, die genau auf dieses genetische Set passt, bekommen wir innerhalb von Wochen oder Monaten eine globale Hungersnot.

### Die Vielfalt der Arten ist die zweite Komponente.

● Ein Mensch ist was anderes als ein Schimpanse, ein Hund keine Katze. Die Artenvielfalt kann man sich wie die Niete in einem Flugzeugflügel vorstellen. Nehmen Sie an, Sie sitzen im Flugzeug und dann poppt die erste Niete

raus, dann noch eine und noch eine. Eine Weile kann man das aushalten. Irgendwann ist es die eine Niete zu viel und der Flugzeugflügel fällt ab. Das wäre so ein Äquivalent zum Artensterben. Das Blöde ist nur: Wir haben überhaupt keine Ahnung, welche Arten wichtig und welche weniger wichtig sind. Es ist russisches Roulette, das wir spielen.

### Wie erklären Sie die dritte Komponente, die Vielfalt der Ökosysteme?

● Eine Savanne ist was anderes als ein Regenwald, eine Wüste was anderes als ein Moor. Diese Vielfalt an Ökosystemen ist die Basis für Ökosystemleistungen. Die kann man in vier Gruppen teilen. Einmal sind da die Versorgungsleistungen. Das sind Dinge, die wir direkt aus der Natur entnehmen: Holz, Meeresfisch oder Trinkwasser. Dann gibt es Basisleistungen, dazu zählt zum Beispiel die Photosynthese, also die Fähigkeit von Pflanzen, aus anorganischem Material organisches zu machen. Die Regulierung des Klimas und die Bestäubung von Pflanzen gehören zur dritten Gruppe, den Regulierungsleistungen. Zur vierten Gruppe, den kulturellen Leistungen, zählen die Inspiration, die wir aus der Natur ziehen, und die Erholung, die sie uns bietet.

### Als Unternehmensberaterin sprechen Sie mit Führungskräften aus der Wirtschaft. Sind die sich der Bedeutung von Biodiversität bewusst?

● Bei den „Baden-Badener Unternehmer Gesprächen“ bekam ich Standing Ovationen für eine Key Note und gleichzeitig wurde mir danach gesagt: „Wie kann das sein, dass wir das nicht wissen? Wir leiten diese großen Konzerne und wissen, dass Klimaschutz und Klimawandel ein wichtiges Thema sind. Wir haben aber noch nie davon gehört, wie wichtig Biodiversität ist.“ Das ist leider nicht nur in großen Industriekonzerne der Fall. Das finden wir sogar bei Unternehmen aus der Lebensmittelbranche, deren Kerngeschäft das ist.

## Woran liegt das?

● Ein Hauptgrund ist, dass es immer eine Weile dauert, bis wissenschaftliche Erkenntnis in den Mainstream gelangt – also in Politik, Gesellschaft und im Journalismus ankommt. Vor 30 Jahren haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gesagt, dass der Klimawandel ein großes Problem ist. Wir haben 30 Jahre lang gegen Windmühlen angedredet. Beim Klimawandel sprechen wir darüber, wie wir in Zukunft leben, beim Verlust von Biodiversität und Ökosystemen reden wir davon, ob wir in Zukunft überhaupt noch leben. Das ist leider noch nicht angekommen. Wir sind seit 2008 in einer Art Dauerkrisen-Modus: Finanzkrise, Flüchtlingskrise, Corona-Krise, jetzt der Krieg in der Ukraine, Hitzewellen. Die meisten Leute denken, oh man, wir haben echt Pech. Sobald eine Sache geschafft ist, kommt die nächste. Doch das hat alles direkt mit unseren Eingriffen in die Natur zu tun, alle Krisen können wir darauf zurückführen.

## Dann lassen Sie uns über Biodiversität und Klimawandel sprechen. Wie hängt das zusammen?

● Wir würden unseren Klimaschutz-Zielen viel näher kommen, würden wir aufhören, riesige Waldflächen zu zerstören. Mindestens zehn Prozent der weltweiten Emissionen stammen daher. Die Waldzerstörung passiert tagtäglich und weitestgehend unbemerkt. Die Monate der allergrößten Entwaldung waren April und Mai 2022. Im Amazonas wurden in diesem Zeitraum knapp 2000 Quadratkilometer Regenwald zerstört. Das kommt bei uns in den Nachrichten gar nicht vor. Stattdessen wurde berichtet, dass zehn Quadratkilometer Yellowstone-Nationalpark brennen. Das sind Peanuts im Vergleich zu dem, was weltweit passiert. Der Verlust von Biodiversität treibt den Klimawandel – sei es durch die Zerstörung der Ökosysteme oder durch das Verbrennen von Wäldern. Ein weiteres, vielleicht etwas skurriles Beispiel: Durch die Zerstörung der Wal-Population auf unserem Planeten haben wir in den rund 100 Jahren industriellen Walfangs 70 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> zusätzlich in die Atmosphäre entlassen. Das war der Kohlenstoff, der in den großen Tieren gebunden war. Wenn sie sterben, sinkt er normalerweise mit ihnen auf den Meeresgrund ab und wird dort zugedeckt. Die Zerstörung von Biodiversität treibt maßgeblich den Klimawandel und umgekehrt ist unsere beste Versicherung gegen den Klimawandel der Erhalt und die Renaturierung von Ökosystemen.

## Können wir Ökosysteme reparieren, indem wir zum Beispiel Wälder aufforsten?

● Uns muss klar sein: Menschen können Bäume pflanzen, keinen Wald bauen. Deshalb ist es auch so schlimm, dass wir intakte Wälder verlieren. Viele haben die Illusion, einfach wiederaufforsten zu können. Aber was da verloren geht, hat eine unendlich höhere Qualität als das, was wir dorthin bauen. Wir haben allerdings auf der Welt 350 Millionen Quadratmeter degradierte Flächen. Das sind Flächen, auf denen einmal intakte Ökosysteme standen, häufig war das Wald. Diese Flächen liegen jetzt brach, obwohl wir eine Nahrungsmittelkrise haben, eine Klimakrise, weshalb wir Kohlenstoff binden und globale Wasserkreisläufe am Leben erhalten müssten. Deshalb ist es trotzdem wichtig, solche Flächen zu renaturieren. Die oberste Priorität muss jedoch sein, intakte Ökosysteme zu schützen. Priorität Nummer zwei: versuchen zu reparieren, was wir kaputt gemacht haben. Zu diesen Reparaturen gehören zum Beispiel die Wiedervernässung von Mooren und die Aufforstung mit einheimischen Bäumen, die an den Standort angepasst sind. Ich habe eine Studie gelesen, in der ging es um Aufforstungsprogramme von Mangroven. Über 80 Prozent dieser Aufforstungsversuche sind fehlgeschlagen. Da war dann nach einem Jahr nichts mehr. Man kann nicht einfach irgendwo Bäume hinpflanzen und dann funktioniert das. Das ist eine Wissenschaft für sich.

## Der Wert dieser gesamten Ökosystemleistungen ist etwa so hoch wie das weltweite Bruttosozialprodukt. Braucht es ein solches Preisschild, um zu erkennen, wie wertvoll die biologische Vielfalt ist?

● Diese Berechnungen sind wissenschaftlich fundiert und haben große Aufmerksamkeit erzeugt. Viele Menschen verstehen Zahlen besser, als wenn man einfach nur sagt, das ist wichtig und wertvoll. Die Kritik, die daran geübt wird, kann ich aber auch nachvollziehen. Wenn etwas einen Preis hat, kann es jemand kaufen und dieses Eigentum zerstören. Jemand könnte den gesamten Amazonas kaufen und komplett abholzen. Das ist problematisch, weil hier ethische und weltpolitische Aspekte eine Rolle spielen – und das Überleben von uns als Art. Deswegen muss man vorsichtig sein. Ein Wert ist was anderes als ein Preis.

# Der Signifikanz-Check: Welche Auswirkung hat Ihr Unternehmen auf die Biodiversität?

Wissen Sie, wo im Produktionsprozess oder in der Lieferkette Ihres Unternehmens Biodiversität eine Rolle spielt? Einen ersten Überblick liefert der Signifikanz-Check, der von der Bodensee-Stiftung und dem Global Nature Fund

entwickelt wurde. Sie bekommen einen Eindruck davon, an welchen Stellen Sie von der Biodiversität abhängen und wo Ihre Hebel sind, sie zu bewahren. Je höher die Punktzahl, desto signifikanter ist die Biodiversität für Sie.

Wirkung	Unternehmerische Tätigkeit	Punkte
Ökosysteme/Artenvielfalt	1 Ist die geschäftliche Tätigkeit – inklusive Lieferketten – des Unternehmens mit Flächennutzung (z. B. Anbauflächen, Produktionsstätten) verbunden?	
	<i>Nein = 0 Punkte. Unwesentlich = 1 Punkt. Erheblich = 3 Punkte.</i>	
	2 Operieren das Unternehmen und/oder seine direkten Zulieferer in gesetzlich geschützten oder in der Nähe von geschützten Gebieten oder in nicht geschützten Gebieten mit hohem Biodiversitätswert?	
	<i>Nein = 0 Punkte. Ja = 3 Punkte. Weiß nicht = 3 Punkte.</i>	
	3 Ist die Geschäftstätigkeit direkt oder indirekt von Ökosystemleistungen abhängig?	
	<i>Nein = 0 Punkte. Direkte und/oder indirekte Abhängigkeiten = 3 Punkte. Keine Informationen = 3 Punkte.</i>	
	4 Verarbeitet das Unternehmen mineralische Rohstoffe oder davon abgeleitete Vorprodukte?	
	<i>Nein = 0 Punkte. Unwesentlich = 1 Punkt. Wichtige Grundlage für die Produktion = 3 Punkte.</i>	
	5 Verarbeitet das Unternehmen tierische Rohstoffe oder davon abgeleitete Vorprodukte?	
	<i>Nein = 0 Punkte. Unwesentlich = 1 Punkt. Wichtige Grundlage für die Produktion = 3 Punkte.</i>	
6 Handelt das Unternehmen mit geschützten Arten oder Bestandteilen davon (gemäß der „Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora“ (CITES), auch bekannt als Washingtoner Artenschutzkonvention)?		
<i>Nein = 0 Punkte. Ja = 3 Punkte.</i>		
7 Verwendet das Unternehmen Agro-Gentechnik oder verarbeitet es entsprechende Produkte?		
<i>Nein = 0 Punkte. Ja = 3 Punkte.</i>		
8 Verfügen das Unternehmen und/oder First-Tier-Zulieferer, also die direkten Lieferanten, über Firmengelände/Liegenschaften mit Außenflächen?		
<i>Keine Außenflächen = 0 Punkte. Kleine Außenflächen = 1 Punkt. Größere Außenflächen = 2 Punkte. Große Außenflächen = 3 Punkte.</i>		
9 Gibt es auf dem Firmengelände oder den Liegenschaften ökologisch wertvolle Strukturen (Biotopie wie Teich, Magerwiese, große Bäume)?		
<i>Keine = 0 Punkte. Ein Biotop = 2 Punkte. Mehrere Biotopie = 3 Punkte.</i>		
10 Hat das Unternehmen Habitate renaturiert und/oder Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft geschaffen?		
<i>Nicht relevant, da keine Eingriffe = 0 Punkte. Ja = 1 Punkt. Nein = 3 Punkte.</i>		



Verschmutzung und die Wirkungen des Klimawandels gehören ebenfalls zu den Hauptursachen für den Verlust der Biodiversität. Diese beiden Umweltaspekte werden normalerweise schon im Rahmen eines Umwelt-

managementsystems abgedeckt und sind deshalb nicht Bestandteil des Signifikanz-Checks.

Wirkung	Unternehmerische Tätigkeit	Punkte
Übernutzung natürlicher Ressourcen	11 Verarbeitet das Unternehmen pflanzliche oder tierische Rohstoffe oder davon abgeleitete Vorprodukte? <i>Nein = 0 Punkte. Unwesentlich = 1 Punkt. Wichtige Grundlage für die Produktion = 3 Punkte.</i>	
	12 Ist Wasser ein wesentlicher Produktionsfaktor für die wirtschaftliche Tätigkeit des Unternehmens oder seiner Zulieferer? <i>Unwesentlich = 1 Punkt. Wesentlich = 2 Punkte. Sehr wesentlich = 3 Punkte.</i>	
	13 Operieren das Unternehmen und/oder seine Zulieferer in Regionen mit Wasserknappheit? <i>Nein = 0 Punkte. Ja = 3 Punkte. Weiß nicht = 3 Punkte.</i>	
Gebietsfremde invasive Arten	14 Führt das Unternehmen internationale Lieferungen von Gütern durch oder beauftragt es solche Lieferungen? <i>Nein = 0 Punkte. Unwesentlich = 1 Punkt. In erheblichem Maß = 2 Punkte.</i>	
	15 Ist dem Unternehmen das Vorkommen von gebietsfremden invasiven Arten auf dem eigenen Firmengelände/den eigenen Liegenschaften bekannt? <i>Nein, keine Vorkommen = 0 Punkte. Ja, es gibt invasive Arten = 1 Punkt. Nicht bekannt = 1 Punkt.</i>	

Gesamtpunktzahl	
-----------------	--

0 - 8 Punkte = unwesentliche Signifikanz

9 - 13 Punkte = mittlere Signifikanz

Über 13 Punkte = hohe Signifikanz



# Die Checkliste: Der Einstieg für Ihr Unternehmen

Die biologische Vielfalt zu bewahren, ist wie der Klimaschutz eine zentrale Zukunftsaufgabe. Denn die Artenvielfalt, die Vielfalt der Ökosysteme und die genetische Vielfalt bilden unsere Lebens- und Wirtschaftsgrundlage. Ein Wirtschaften im Einklang mit der Natur spielt daher für Unternehmen eine immer größer werdende Rolle.

Die nachfolgende Checkliste gibt Ihnen eine erste Orientierung, ob in Ihrem Unternehmen Handlungspotenzial besteht. Das ist der Fall, wenn Sie eine oder mehrere der folgenden Fragen mit „Nein“ beantworten.

- Wissen Sie, wie Sie Ihr Unternehmen klimaresilienter aufstellen können?
- Planen Sie, eine Maßnahme zum Schutz der biologischen Vielfalt im Rahmen Ihres Umweltmanagements umzusetzen?
- Wissen Sie, dass eine Dach- und Fassadenbegrünung auch Ihre Energiekosten senken kann?
- Haben Sie sich schon einmal über eine Patenschaft für mehr Biodiversität informiert?
- Kennen Sie Projekte, die Biodiversität in Gewerbegebieten fördern?
- Können Sie sich vorstellen, welchen Nutzen Biodiversität für Ihr Unternehmen hat?
- Kennen Sie die Fördermöglichkeiten für unternehmerische Maßnahmen, die der Biodiversität nutzen?

Dieser Leitfaden will Ihnen mit den nachfolgenden Handlungsoptionen und Praxisbeispielen Anregungen geben, selbst aktiv zu werden und sich für die Biodiversität einzusetzen. Denn es gilt: Wer die Biodiversität schützt, schützt auch das Klima.

## Handlungsoptionen: Was Sie für die Biodiversität tun können

Hier stellen wir Ihnen eine Reihe von Maßnahmen vor, die dazu beitragen, Biodiversität zu schützen und zu erhalten. Sie sehen auch gleich, wie anspruchsvoll es ist, die einzelnen Vorschläge umzusetzen, und welche Wirkung Sie damit erzielen. Umwelt- und Branchenverbände sowie Ihre IHK unterstützen Sie gerne dabei.

Handlungsoption	Anspruch	Wirkung
Naturnahe Gestaltung des Firmengeländes	mittel	Verbesserung des Mikroklimas, Verbesserung des Wasserhaushalts, Lebensraum für Insekten, positives Image, Steigerung des Wohlbefindens der Mitarbeitenden
Dach- und Fassadenbegrünung	mittel	Verbesserung des Mikroklimas, Reduktion des Energiebedarfs, Lebensraum für Insekten, positives Image
Integration in ein Umweltmanagementsystem	mittel	Nachhaltig, systematisch
Umweltpartnerschaft	niedrig	Positives Image
Umweltzertifikate	niedrig	Positives Image, direkte Förderung der Biodiversität
Nachhaltiger Einkauf, nachhaltige Lieferkette	hoch	Positives Image, ressourcenschonend
Natur auf Zeit*	niedrig	Zeitlich begrenzte Verbesserung des Wasserhaushalts und des Mikroklimas, zeitlich begrenzter Lebensraum für Flora und Fauna
Nachhaltige Produktentwicklung	hoch	Nachhaltig, ressourcenschonend, positives Image

\* Bei „Natur auf Zeit“ überlassen Grundstückseigentümer ihre Flächen temporär sich selbst und damit der Natur, so die Idee. Auf diese Weise entstehen für den Naturschutz wertvolle Biotope. Im Anschluss können die Firmen ihre Flächen wieder nutzen.

Auf den nächsten Seiten zeigen wir Ihnen, wie sich Unternehmen für die Biodiversität einsetzen. Sie erfahren, wie Werbung durch die Blume geht, dass Weiden gut auf Dächern wachsen und wie ein ökologisches Bestattungskonzept zum Franchise wurde.

## MASSNAHME: FIRMENGELÄNDE

# Mehr Wiese, weniger Rasen

Das Familienunternehmen PERI im bayerischen Weißenhorn hat sich etwas vorgenommen: 20 000 Quadratmeter Firmengelände will der Hersteller von Schalungs- und Gerüstsystemen pro Jahr ökologisch aufwerten. Das heißt: mehr Nistplätze für Vögel, Blühwiese statt Rasen und Schluss mit Pestiziden. Werbung durch die Blume gibt's obendrein.

Stieleiche, Winterlinde und Vogelkirsche. Diese drei Baumarten passen nicht nur gut in romantische Gedichte, sondern auch in Gärten, Parks – und auf Firmengelände. Deshalb stehen sie ganz oben auf der Baum-Liste von Andreas Mayer. Der Maschinenbauer ist beim Familienunternehmen PERI für die Nachhaltigkeit zuständig. Er soll die Grünflächen des Unternehmens ökologischer gestalten – zum Beispiel mit den passenden Baumarten. Also besser Linde statt Ginkgo. Der sieht zwar hübsch aus, bietet für Tiere jedoch keine Nahrung und rangiert daher weit unten auf der Liste. Ganz anders die Linde. Raupen ernähren sich von ihren Blättern und der Blütennektar versorgt Honigbienen, Hummeln und Käfer. Die Eiche wiederum kommt mit Hitze gut zurecht und in ihren

Höhlen im Stamm brüten Vögel und nisten Fledermäuse. Im Fachjargon heißt das: Der Biodiversitätsindex dieser Bäume ist besonders hoch. Deshalb sollen sie bei PERI auf den Firmengeländen wachsen.

240 Standorte hat PERI als Zulieferer der Bauindustrie weltweit und braucht viel Lagerfläche. Das Unternehmen will der Versiegelung deshalb zumindest auf den Grünflächen um die Lagerhallen herum entgegenwirken. Bisher ist da vor allem Rasen mit Sickergruben, damit bei Regen die Kanalisation nicht belastet wird. Außer Gras wächst kaum etwas. Ökologisch hat Rasen allerdings wenig zu bieten, muss immerzu gemäht werden und braucht jede Menge Wasser, um im Sommer nicht zu verdorren. Andreas Mayer koordiniert nun, dass aus Rasen Wiesen werden. Wie das gehen kann, sieht man auf dem Kantinengelände am Hauptsitz im bayerischen Weißenhorn. Hier wuch der Grasteppich schon vor ein paar Jahren. Jetzt wachsen Apfelbäume heran, es gibt einen Teich und einen sogenannten Naschgarten für die Mitarbeitenden mit Johannisbeeren, Erdbeeren und Himbeeren sowie einen Teich. Rasengittersteine sorgen dafür, dass Regenwasser abfließen kann.

Jahr für Jahr sollen nun neue Bepflanzungen in weiteren Liegenschaften dazukommen. Auch im Ausland, mit Pflanzen abgestimmt auf Klima und Boden der unterschiedlichen Standorte. Dafür holte Mayer den Global Nature Fund an Bord. Die Naturschutzorganisation vom Bodensee erstellte einen Leitfaden, worauf dabei zu achten ist. Von ihr kommt auch die Liste mit den Bäumen.

## Ein Standard für alle Standorte

Bis zu 200 000 Euro hat das Unternehmen für die Umgestaltung pro Jahr eingeplant. Im Frühjahr 2022 erfolgte der erste Spatenstich in Weißenhorn am Hauptsitz der Tochtergesellschaft PERI Deutschland, nicht weit vom neu



*Blick auf den Teich: Das Umfeld der Kantine im bayerischen Weißenhorn wurde bereits neu gestaltet. © PERI SE*



gestalteten Kantinengelände. Hundert Bäume wurden gepflanzt – Stileichen, Ebereschen, Bergahorn und Linden – und eine Blühwiese am Straßenrand angelegt. Wildtulpen, Zierlauch und Hyazinthen werden im Frühjahr hier in Orange und Rot leuchten – also in den PERI-Farben, quasi Werbung durch die Blume. Je artenreicher eine Blumenwiese, desto besser für Klima, Boden und Insekten. Bänke für die Mittagspause sind geplant, wenn die Bäume etwas größer sind, Schatten spenden und in der Sommerzeit für Kühlung sorgen.

Der Leitfaden, den der Global Nature Fund für das Unternehmen entwickelt hat, ist bereits in das unternehmens-eigene Handbuch für den Gebäudestandard integriert. Das Kapitel heißt passend „Nachhaltige Grünflächen-gestaltung“. Dort steht dann beispielsweise, dass nur heimische Bäume gepflanzt, keine chemischen Düngemittel eingesetzt und an jedem Standort mindestens fünf Nistboxen für Vögel angebracht werden sollen. Den Leitfaden gibt es auch auf Englisch für die Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsgärtner an den Betriebsstätten im Ausland. PERI hat damit einen Standard, der für alle Liegenschaften des Unternehmens gilt. 2023 ist

*So lässt sich die Mittagspause naturnah genießen rund um Bäume, Teich und Sitzgelegenheiten auf dem Gelände der Kantine in Weißenhorn. © PERI SE*

das Werksgelände in Viersen in Nordrhein-Westfalen dran. Dann werden die Hyazinthen in Weißenhorn das erste Mal blühen.

### Unternehmensinfos:

Firma: *PERI SE*

Firmensitz: *Weißenhorn*

Branche: *Bauzulieferer*

Mitarbeitende: *9100 weltweit*

Website: *www.peri.com*

## MASSNAHME: DACHBEGRÜNUNG

# 25 Jahre ohne Dachschaden

Grüne Oasen gibt es auch in Gewerbegebieten – man muss nur hochgucken. Auf dem Firmendach des Obst- und Gemüsegroßhändlers Fruchthof Konstanz ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten viel gewachsen: eine Wiese, wilde Orchideen und sogar Weiden.



*Birken auf dem Dach: Als Pionierbaumart braucht sie nicht viel, um zu wachsen. © Sven Schulz / Bodensee-Stiftung*

Das Firmendach von Jürgen Riedlinger muss einiges aushalten. Etwa 50 Bäume teilen sich mit Hecken und wilden Orchideen 1200 Quadratmeter. Die grüne Oase wächst über den Kühllhallen des Lebensmittelgroßhändlers in Konstanz und ist Teil des Energiekonzepts. Denn die Temperaturen in den Kühllhallen sollen das ganze Jahr über möglichst niedrig bleiben.

Das schafft das Gründach aber nicht allein. Das Unternehmen nutzt Wärme und Kälte aus der Erde. Das ganze Gebäude ist auf Betonpfählen gebaut, die 16 Meter in den Boden reichen und in denen Wasserleitungen verlaufen. Das Wasser zirkuliert in den Pfählen und kühlt sich in der Tiefe auf 8 Grad Celsius ab. Danach wird es zurückgepumpt in die Kühlschläuche im Boden der Lagerhalle. Im Winter ist das eine 8-Grad-Fußbodenheizung und im Sommer eine 8-Grad-Kühlung. Zur heißen Jahreszeit erwärmen sich die Kühllhallen freilich, aber Wiese und Sträucher auf dem Dach halten einen Großteil der Sonnenstrahlung ab. „Sind draußen 30 Grad, hat es in den Kühlräumen trotzdem nie über 18 Grad“, erklärt der

Gründer und Geschäftsführer Jürgen Riedlinger. Damit kommt das meiste Obst und Gemüse gut zurecht. Nur die Räume, in denen leicht verderbliche Ware wie Kartoffel- oder Obstsalate lagert, werden noch zusätzlich gekühlt. Im Winter wiederum hilft die Dachbegrünung, die Kälte draußen zu halten.

## 30 000 Euro weniger pro Jahr

Das Zusammenspiel aus grünem Dach und dem Einsatz der Erdtemperatur macht sich auch finanziell bemerkbar. Auf mehr als 30 000 Euro schätzt Riedlinger seine Energiekosteneinsparung jährlich. Die Kosten für die Pflege fallen nicht groß ins Gewicht. Zweimal im Jahr mäht der Geschäftsführer die Wiese auf dem Dach, kompostiert das Gras, reht das Laub zusammen. Drei Samstage sind dafür nötig. Wird ein Baum gefällt, bleibt er liegen und wird so zu Totholz. Eichhörnchen, Spechte und ein Entenpaar leben mittlerweile auf dem Areal, die so selbst im Gewerbegebiet ein grünes Plätzchen auf der Wiese und den Weiden, Pappeln und Birken finden. Die Bäume waren allerdings gar nicht geplant, ihre Samen kamen einfach



*Wenig Pflege erforderlich: Nur zweimal im Jahr wird das Dach gemäht. © Sven Schulz / Bodensee-Stiftung*



Jürgen Riedlinger spart Energie – und rund 30 000 Euro jährlich. © Sven Schulz / Bodensee-Stiftung

angeflogen. Da die drei Baumarten Flachwurzler sind, reichen ihnen die 25 Zentimeter Boden, ein Granulat aus der Vulkaneifel. Darunter liegt, wie bei jedem herkömmlichen Dach, eine wasserdichte Folie.

Dass ein Baum vom Dach fallen könnte, befürchtet Riedlinger nicht. Und auch nicht, dass es unter der Last der Bäume nachgeben könnte. Der Geschäftsführer verlässt sich ganz auf die Statikberechnungen: „Da wurden so viele Reserven eingebaut, das reicht sicher aus.“ Für die Bewässerung im Sommer wird das Regenwasser in zwei Zisternen gesammelt. 160 000 Liter kommen so zusammen. Ein Novum im August 2022: Zum ersten Mal waren die Zisternen leer, über eine Woche gab es kein Wasser, bis der nächste Schauer sie wieder befüllte.

## Tschernobyl änderte alles

Seit 25 Jahren hält das Dach nun Hitze, Starkregen und Hagel stand. Die Lebensdauer von Gründächern ist ohnehin erheblich länger als beispielsweise die von einem Folien- oder Bitumendach. Einmal jedoch tropfte es ins Büro. Der Grund war damals schnell gefunden, ein Leck in der Regenrinne. Doch selbst Schäden unter Sträuchern und Bäumen können Fachleute mittlerweile orten. Mit dem Elektroimpulsverfahren lassen sich undichte Stellen

auf begrüntem Dächern ausmachen. Aber warum überhaupt das Gründach? Prägend war für den Geschäftsführer das Jahr 1986, als er gerade einmal ein Jahr im Geschäft war. Da explodierte der Reaktor in Tschernobyl, der Betrieb lag brach. Alles Obst und Gemüse musste vernichtet werden, der Regen war radioaktiv und damit Riedlingers Wirtschaftsgrundlage hinüber. Damals beschloss er: „Wenn ich beim Gemüsehandel bleibe und mit der Natur arbeite, muss ich mehr machen als den Mindeststandard.“ Und dazu gehören für ihn auch Bäume auf dem Dach.

### Unternehmensinfos:

Firma: *Fruchthof Konstanz GmbH*

Firmensitz: *Konstanz*

Branche: *Lebensmittel*

Mitarbeitende: *45*

Website: *www.fruchthof-konstanz.com*



## Eichen für Wiesen, Buchen für Parkplätze

Alena Hayer arbeitet als Projektmanagerin in den Bereichen Living Lakes & Wasser sowie Naturschutz für den Global Nature Fund. Sie weiß, worüber Igel sich freuen und warum bei Bäumen auch der Standort zählt.

**Frau Hayer, auch wer noch kein naturnahes Firmengelände hat, kann etwas für die Biodiversität tun. Was empfehlen Sie?**

● Es gibt ein paar kleine Handgriffe, die helfen schon. Statt Laub im Herbst gleich wegzukehren, einfach alles zu einem Haufen zusammenfegen. Für Igel ist das ein toller Unterschlupf. Totholz und Steinhaufen sind für Insekten sehr nützlich. Der Natur mehr Raum zu geben, spart sogar Kosten, weil weniger gepflegt werden muss. Ein englischer Rasen wird an die 20 Mal im Jahr gemäht, eine Blühwiese nur 2 Mal. Wichtig ist es auch, heimische Pflanzen zu verwenden, keine invasiven Arten.

**Von welchen Pflanzen raten Sie ab?**

● Zum Beispiel vom Bambus. Das ist eine invasive Art, die sich schnell ausbreitet und die heimische Natur verdrängt. Die Thujahecke gehört auch dazu, das sind tote Hecken. Da nisten keine Vögel, da leben keine Insekten. Auch der Japanische Staudenknöterich und der Essigbaum sind invasiv, genauso wie die Robinie.

**Was ist an der Robinie auszusetzen?**

● Sie hat einen aggressiven Wuchs. Und mit Blick auf die Biodiversität: Sie nimmt Stickstoff aus der Luft auf und gibt ihn über die Wurzeln an den Boden ab. Das wirkt wie Dünger, macht den Boden nährstoffreich. Klingt erst mal gut, zerstört aber die Artenvielfalt. Der Dünger sorgt dafür, dass es wenige Arten gibt, die schnell wachsen, anstelle von vielen Arten, die langsam wachsen. Robinien und Artenvielfalt schließen sich aus.

**Dabei ist die Robinie besonders hitzeresistent, das ist doch ein Vorteil.**

● Das ist der Zielkonflikt zwischen Biodiversität und Klimaanpassung. Für die Klimaanpassung sind Robinien

geeignet, für die Biodiversität eben nicht. Da gibt es Streitpunkte, ob man Klimapflanzen, die auch viel CO<sub>2</sub> speichern, anbaut oder heimische Pflanzen, die mit ihren Samen und Früchten Nahrungsquelle für unsere Vogel- und Insektenarten sind. Bei vielen Bäumen lässt sich beides vereinbaren, zum Beispiel mit der Eiche, die sehr trockenresistent ist, oder mit der Vogelbeere, deren Früchte von über 60 Vogelarten in Deutschland gefressen werden.

**Welche Rolle spielt der Standort für Bäume?**

● Für Wiesen, die nicht so stark genutzt werden, sollte man Bäume mit einem hohen Wert für die Biodiversität wählen. Also Bäume mit einer ausladenden Krone wie Eichen, denn die werden von sehr vielen Insekten genutzt. Auf Parkplätzen dagegen eignen sich Bäume, die Autos nicht beschädigen und wenig Aufwand verursachen, wie beispielsweise Ahorn oder Buchen. Linden und Birken sind weniger geeignet, denn sie verlieren über einen langen Zeitraum viel Laub und verursachen so einen hohen Reinigungsaufwand. Man sollte daher schon darauf achten, wo welche Bäume gepflanzt werden.

**Gibt es eine Mindestfläche für die Biodiversität?**

● Nein. Schon ein Quadratmeter mit einem Totholzhaufen hilft. Da können sich schon unglaublich viele Insekten einnisten.

**Haben Sie noch einen Blumen-Tipp – welche Blume geht immer?**

● Wir empfehlen, Blumenmischungen und nicht nur eine Art zu pflanzen. Meine Lieblingsblume ist der Natterkopf, der wächst auf Schotter, blüht blau, lila und rosa und zieht unglaublich viele Insekten, Honigbienen und Wildbienen an. Eine tolle Blume.





## Das Gründach und seine Vor(ur)teile

Sven Schulz kennt die Vorurteile gegenüber Gründächern – und kann sie widerlegen. Er ist Programmleiter bei der Bodensee-Stiftung mit den Schwerpunkten Natur- und Gewässerschutz sowie Biodiversität.

### Gründächer „funktionieren nicht“

Bei sach- und fachgerechter Ausführung sind Gründächer dicht, lange haltbar und sogar robuster als viele andere Dachlösungen: Nicht nur ist durch das Substrat und die Vegetation die eigentliche Dachhülle besser vor starken Temperaturschwankungen geschützt und deshalb länger haltbar – auch Hagelschlag steckt ein Gründach weg, während bei Folien- oder Ziegeldächern Schäden zu befürchten sind. In der Stadt Zürich sind Gründächer schon seit 1991 Pflichtvorgabe bei Neubauten. Man kann das Gründach also mit Fug und Recht als erprobte und bewährte Technologie sehen.

### Gründächer sind teuer

Gründächer kosten zunächst mehr als andere Lösungen und benötigen Wartung, die allerdings nicht sehr aufwendig ist. Dem stehen Einsparungen an anderer Stelle gegenüber. Neben einer längeren Lebensdauer ergeben sich Einsparungen durch die reduzierte Abwassergebühr, einen geringeren Energiebedarf für Gebäudekühlung oder die (leicht) erhöhte Effizienz von Solarzellen, wenn man Gründach und Photovoltaik kombiniert. Zusätzlich kann man für naturnahe Firmengelände und „Nature-based Solutions“ bei der KfW günstige Förderkredite erhalten.

### (Extensiv-)Gründächer bringen nichts für die biologische Vielfalt

Auch Dächer mit geringer Substratauflage können mehr für die biologische Vielfalt leisten, als man gemeinhin glaubt: Nutzt man beispielsweise autochthones Saat- und Pflanzgut, legt Kleinststrukturen aus Totholz an oder variiert bei der Auswahl des Substrats oder der Substratstärke, schafft das gleich wertvolle Kleinstlebensräume.

### Die Statik unseres Dachs gibt kein Gründach her

Das ist bei vielen Gewerbebauten ein Problem – aber häufiger als gedacht ist eine Dachbegrünung möglich. So spricht grundsätzlich nichts dagegen, wenn auch ein Kiesdach machbar ist. Die leichtesten Dachbegrünungen kommen sogar mit weniger aus: Ab 60 Kilogramm pro Quadratmeter Zusatzlast geht es los.

### Gründach geht nicht: Wir machen schon Photovoltaik

Gründach und Solardach schließen sich nicht aus: Die Kombination von Gründach mit Solarzellen ist heute als „Systemlösung von der Stange“ zu haben. Überhaupt ist technisch (fast) alles möglich. Selbst vor geneigten Dächern macht der „Grüntrend“ keinen Halt – auch wenn dies dann anspruchsvoller ist.

### Gründächer verursachen viel Pflegeaufwand

Der Pflegeaufwand hängt von der Gestaltung der Grünfläche ab: Hat man eine aufwendig gestaltete Gartenlandschaft auf dem Dach, verursacht sie den gleichen Aufwand, als würde sie sich auf dem Boden befinden. Extensive Begrünungen müssen jährlich kontrolliert werden: Die Abflüsse müssen frei sein und Pflanzen, deren Samen durch den Wind oder Tiere auf dem Dach angekommen sind, müssen gegebenenfalls entfernt werden. Größtes Hindernis ist dabei weniger der Aufwand für die Pflege selbst als die Sicherung der Leute auf dem Dach – für die es aber häufig Lösungen gibt, die die Sache vereinfachen.

## MASSNAHME: LIEFERKETTE

# Ohne Lack unter die Erde

Werner Kentrup ist Bestatter und Geschäftsführer von Hebenstreit & Kentrup, einem Bestattungshaus in Bonn. Vor ein paar Jahren stand er auf dem Friedhof und sinnierte: Wie kann bestatten nachhaltiger werden? Urnen, Transport, Verpackung, die gesamte Lieferkette. Er entwickelte die „Grüne Linie“, ein ganzheitlich ökologisches Bestattungskonzept. Das klappt mittlerweile schon recht gut – wenn bloß die Nylonstrümpfe nicht wären.

Aus Mahagoni sollte der Sarg sein und hochglänzend. Geschmerzt hat es Werner Kentrup schon, dieses Modell zu bestellen. Am Ende entscheidet aber nun einmal der Kunde, und der bestand auf dem rot-braunen Sarg aus Tropenholz mitsamt der Lackbeschichtung, die ihn so schön glänzen lässt. Dabei möchte Kentrup das seit einigen Jahren vermeiden. Zum einen bleibt der Lack in der Erde zurück und zum anderen braucht der Leichnam im Sarg Sauerstoff, um schnell verwesen zu können. Ist zu viel Lack auf dem Holz, kommt nicht genug hindurch und die Zersetzung dauert länger. Deshalb präsentiert der Bestatter seinen Kundinnen und Kunden nur noch Särge mit Naturoberfläche, wenig Metall und aus regionalem Holz. Fichte, Eiche und Kirsche aus Bayern zum Beispiel. Seine Erfahrung: Was nicht gezeigt wird, kann auch nicht verkauft werden. Doch es gibt Ausnahmen wie den Kunden, dem Mahagoni und Hochglanz wichtig waren.

Vor einigen Jahren fassten Werner Kentrup und seine Frau Editha, die gemeinsam das Bestattungshaus Hebenstreit & Kentrup in Bonn leiten, einen Entschluss: Särge, Urnen, Grabsteine und Blumenschmuck sollten nachhaltig werden. Also alles, womit Bestatterinnen und Bestatter

täglich zu tun haben. Damals fragte die naturverbundene Kundschaft vermehrt nach Waldbestattungen, und die Kentrups wiederum fragten sich, wie die Beerdigung auf dem Friedhof ökologischer werden könnte. Denn hier werden immer noch die meisten Menschen beigesetzt, ob in einer Urne oder in einem Sarg. Die Mehrheit der Särge wird in Osteuropa produziert. Werner Kentrup orderte sie bei einem Großhändler in Deutschland und der kontaktierte seine Lieferanten. Nachweise, woher das Holz stammte, bekam der Bestatter nicht zu Gesicht. Um sein Bestattungshaus nachhaltig auszurichten, war klar: Der Unternehmer musste seine Lieferketten überprüfen. Dazu gehörte auch, dass er wusste, wo das Holz herkam.

## Spanngurte statt Plastikfolie

Das Ehepaar machte sich auf und besuchte die rund ein Dutzend verbliebenen Sargproduzenten, die es in Deutschland noch gibt. Mittlerweile hat Kentrup einen Hauptlieferanten aus Bayern mit eigenem Sägewerk und Holz aus der Region. Beim Transport haben die Bonner ebenfalls etwas verändert. Zu Beginn kamen die Särge aus Bayern in Folie gewickelt bei ihnen an. Nun packt der



Lieferant sie auf Europaletten und zurt mit Spanngurten fest. Die Särge erreichen Kentrup unversehrt – ganz ohne Folienmüll. Für Europaletten und Spanngurte zahlen die Bestatter eine Leihgebühr. Geliefert werden die Särge per Spedition – und auf dem Weg zurück wird gleich neue Fracht eingeladen. So gibt es keine Leerfahrten. Mehrkosten für Kundinnen und Kunden entstehen dabei nicht. „Der Sarg aus regionalem Erlenholz ist im Einkauf und im Verkauf viel günstiger als der Hochglanzsarg aus Mahagoni“, erklärt Kentrup.

Auch bei den Urnen setzt das Unternehmen auf Nachhaltigkeit und arbeitet beispielsweise mit einer klösterlichen Manufaktur aus der Region zusammen. Die fertigt die Urnen aus Ton und verpackt sie in selbst genähte Baumwollsäckchen. Die Lieferung erfolgt durch die Mönche selbst. Aber auch bei den größeren Lieferanten klopft Kentrup an und erklärt die Ausrichtung seines Unternehmens. So vereinbarte er mit einem Lieferanten, die Urnen für den Transport nicht länger in Kunststoff zu verpacken, sondern in Holzwolle. Die wird danach zur Füllung für die Kissen, die in den Sarg kommen. Denn auch deren Innenausstattung ist inzwischen frei von Polyester. Lediglich Stroh, Heu und Baumwollstoffe finden sich darin.

Bis in das kleinste Zahnrad der Lieferkette trägt Kentrup seine Ideen. So diskutierte er mit seinem langjährigen Papierlieferanten über die dünne Plastikfolie, in die jeder Pappkarton eingeschweißt ist. Statt Folie kommt jetzt eine Banderole aus Pappe drumherum. Doch nicht jeder Lieferant zeigt sich offen für die Vorschläge. „Das ist auch in Ordnung. Ich bevorzuge dann aber andere für meine Bestellung“, sagt Kentrup. Einmal habe ihm ein Lieferant versichert, die Särge selbst zu bauen. Als Kentrup nach Holzspänen für die Innenausstattung der Särge fragte, hieß es: Haben wir nicht. Das kam dem Bestatter seltsam vor, denn eigentlich fallen Späne, wo gehobelt wird. Kentrup trennte sich daraufhin von dem Zulieferer. Doch ohne Vertrauen geht es auch nicht, alles kontrollieren kann er nicht. Zum Beispiel, ob der Steinmetz wirklich keine Grabsteine mehr aus Indien und China einkauft, die meist unter widrigen Bedingungen gewonnen und bearbeitet werden. Der Bestatter spricht seine Handwerkskolleginnen und -kollegen darauf an und muss sich auf deren Zusicherung verlassen.

## Der Friedhof als Teil der Lieferkette

Das Konzept der Familie Kentrup fällt auf fruchtbaren Boden und wird von mehreren Bestattungshäusern deutschlandweit kopiert, ein kleines Franchise also. Gegen eine Gebühr werden die Partnerunternehmen auf der Homepage gelistet und sind so Teil des Grüne-Linie-Netzwerks. Per Newsletter und E-Mail bekommen sie regelmäßig ein Update aus Bonn, an welchen Stellschrauben sie weiter für die Umwelt drehen lässt. Besonders in den Städten kommen die Ideen von Werner Kentrup gut an. Das liegt zum einen an der deutlich größeren Konkurrenz – die Bestatterinnen und Bestatter können so ihr Profil schärfen. Gleichzeitig spielt hier der Friedhof als Frischluftschneise und Erholungsort sowie zur Temperatursenkung eine Rolle. Für Kentrup ist der Friedhof daher ein essenzieller Teil der Lieferkette, den es zu schützen gilt. Hier zeigt sein Einsatz unmittelbare Wirkung und fördert die Biodiversität – sowohl über als auch unter der Erde. Sei es durch die natürlichen Materialien von Urne und Sarg, die sich schnell zersetzen und den Boden nicht unnötig belasten, oder durch seine Empfehlung für den Blumenschmuck auf dem Grab, bei dem er auf regional, saisonal und bienenfreundlich setzt. Daher rät Kentrup beim Gespräch mit Angehörigen, auch bei der Kleidung der Verstorbenen Polyester zu meiden und auf Naturstoffe wie Leinen und Baumwolle zu setzen. Das bedeutet zum Beispiel: möglichst keine Nylonstrümpfe, die den Verwesungsprozess deutlich verlängern. „Bis sich die Mikroorganismen da durchgebissen haben, vergehen Jahre“, erläutert der Bestatter. Waren die Strümpfe für die Verstorbenen wichtig im Leben, sei es jedoch völlig in Ordnung, sie auch im Tode zu tragen. Erst komme schließlich der Mensch. Aber gleich danach die Nachhaltigkeit.

### Unternehmensinfos:

Firmenname: *Hebenstreit & Kentrup*

Firmensitz: *Bonn*

Branche: *Bestattung*

Mitarbeitende: *9*

Website: *www.abschiednehmen.de*  
*www.gruene-linie.net*



## Ein TÜV für die Umwelt

Ein Umweltmanagementsystem unterstützt Unternehmen und andere Institutionen dabei, sich um den betrieblichen Umweltschutz rechtsicher und systematisch zu kümmern. Aus der Praxis berichtet Jakob Flechtner von der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK).

**Herr Flechtner, die DIHK hat ein Umweltmanagement nach EMAS eingeführt. Sie haben den Prozess begleitet. Wie sind Sie gestartet?**

● 2019 haben wir begonnen und uns dazu auch beraten lassen. Wenn man neu einsteigt, ist es gar nicht so einfach, die Vorgaben für ein Umweltmanagementsystem auf den eigenen Betrieb anzuwenden. Los geht es mit der systematischen Erfassung der eigenen Umwelteinflüsse. Zum Beispiel schaut man sich den Energieverbrauch oder die Abfallmengen an, ebenso das Umfeld. Unternehmen sind gesellschaftliche Akteure, vielleicht auch mit Niederlassungen im Ausland, und verwoben mit Lieferanten, Kunden und Anwohnern – unterschiedlichen Stakeholdern also. Außerdem müssen Rollen und Aufgaben im Unternehmen verteilt, Umweltziele definiert und passende Maßnahmen geplant werden. 2021 wurden wir dann durch einen EMAS-Gutachter geprüft und haben uns ins EMAS-Register eintragen lassen. Ein Jahr sollte man für die Einführung eines Umweltmanagementsystems schon einplanen. Das gilt für EMAS und die ISO 14001 gleichermaßen.

**EMAS gibt Unternehmen sechs Kernthemen an die Hand: Energie- und Materialeffizienz, Wasser, Abfall, biologische Vielfalt und Emissionen. Wo liegt der Schwerpunkt bei der DIHK?**

● Unser Schwerpunkt liegt auf der Energieeffizienz und der Verringerung von Treibhausgasemissionen. Wir haben uns dafür unter anderem die Dienstreisen vorgenommen. Die Vertreterinnen und Vertreter unserer Organisation sind viel unterwegs, auch international durch unsere Auslandshandelskammern. Unser Ziel war es, die Hälfte an CO<sub>2</sub> bei den Dienstreisen einzusparen, und das innerhalb von drei Jahren. Das Reiseverhalten hat sich in den letzten Jahren durch Corona erheblich geändert, sodass wir das Ziel schnell erreicht haben. Nun wollen wir dieses Niveau natürlich halten.

**Auf welche Maßnahmen setzen Sie, damit das gelingt?**

● Wir haben uns beispielsweise unsere Onlineplattform angeschaut, mit der wir die Reisen buchen. Da wird nun ausgewiesen, wie viel CO<sub>2</sub> ein bestimmter Flug verursacht und wie viel alternative Verkehrsmittel – also zum Beispiel Inlandsflug vs. Bahn. Gleichzeitig haben wir die interne Dienstleisterrichtlinie angepasst und bei der Buchung wird abgefragt, ob die Reise überhaupt sein muss und ob der Termin nicht auch online geht. Das schärft das Bewusstsein der Kolleginnen und Kollegen. Denn schlussendlich entscheiden sie, wie und ob sie reisen. Ganz ohne Fliegen wird es wohl nicht gehen, aber wir können es reduzieren.

**Den übrigen Themen müssen Sie keine Aufmerksamkeit schenken?**

● Um die zentralen Umweltthemen kommt man bei EMAS und auch bei der ISO 14001 nicht herum. Es ist eine Frage der Gewichtung. Wir haben uns daher angesehen, welche Umwelteinflüsse für unseren Betrieb besonders relevant sind und wie wir sie reduzieren können. In unserem Fall ist das zum einen der Gebäudebetrieb, das heißt: weniger Wasser und Papier verbrauchen, ordentlich Müll trennen, möglichst wenig und dafür ökologische Reinigungsmittel einsetzen und den Energieverbrauch fürs Heizen und Kühlen reduzieren. Dafür haben wir die Soll-Raumtemperaturen angepasst, LEDs eingebaut und aus dem Hahn in den Toiletten kommt kein warmes Wasser mehr. Außerdem engagieren wir uns auch indirekt – zum Beispiel über die Beteiligung an Umweltprojekten wie dem „Unternehmen Biologische Vielfalt“.

**Was passiert nach der Begutachtung oder Zertifizierung?**

● Umweltmanagement ist ein Dauerläufer. Es geht darum, Umweltschutz in den betrieblichen Alltag zu integrieren. Ob das Managementsystem als solches

funktioniert und ob die gewählten Maßnahmen zum Ziel führen, wird jährlich geprüft. Alle drei Jahre steht die große Überprüfung an. Sind die mittel- und langfristigen Ziele noch aktuell? Muss die Umweltpolitik im Unternehmen angepasst werden? Das ist dann quasi wie ein TÜV. Der strukturierte Rahmen, die vorgegebenen Deadlines und die regelmäßigen externen Prüfungen sorgen dafür, dass man wirklich vorankommt und ernsthaft Umweltschutz betreibt.

### Biodiversität ist eines der wesentlichen Themen von EMAS. Kümmern sich die Unternehmen darum oder fällt das hinten runter?

● Damit tun sich viele Unternehmen bisher schwer. Sie wissen nicht, wo der eigene Einfluss auf die Artenvielfalt und die Ökosysteme liegt, welche Messgrößen geeignet sind und welche Maßnahmen wirken. Bei EMAS wird hilfsweise der Flächenverbrauch als Messgröße herangezogen. Das reicht aber natürlich nicht aus. Mit der COP15 in Montreal sowie weiteren EU-Regelungen haben sich zuletzt die Rahmenbedingungen geändert und der dramatische Verlust der Artenvielfalt erhält mehr Aufmerksamkeit. Unternehmen sollten sich überlegen, wie sie dem Erhalt der Biodiversität mehr Gewicht geben und was sie dafür tun können – ob sie nun das Dach begrünen oder sich dafür einsetzen, dass der Einsatz von Pestiziden in der Lieferkette reduziert wird. Ein Umweltmanagementsystem bietet dafür den geeigneten Rahmen.

### Unternehmen müssen zunehmend Rechenschaft darüber ablegen, welchen Einfluss sie auf die Umwelt haben. Hilft ein Umweltmanagementsystem dabei?

● Da kommt es auf das System an. EMAS hat die Besonderheit, dass Unternehmen eine Umwelterklärung anfertigen und veröffentlichen müssen. Sie wird bei der Begutachtung mitgeprüft. Damit haben EMAS-Unternehmen für den Umweltbereich schon einmal eine umfassende und durch Dritte geprüfte Dokumentation vorliegen. Die Umwelterklärung kann auch zur Berichterstattung im Bereich CSR genutzt werden und ist eine sehr gute Basis für die Erstellung eines umfassenden Nachhaltigkeitsberichts.

## EMAS (Eco-Management and Audit Scheme)

EMAS ist das erste Umweltmanagementsystem, das explizit die biologische Vielfalt als ein Kernthema einbezieht und von den Organisationen verlangt, darüber zu berichten. Es ist abgestimmt mit der internationalen Norm für Umweltmanagementsysteme ISO 14001. Nach EMAS sind in Deutschland an die 1100 Unternehmen und Organisationen mit über 2400 Standorten validiert.

Weitere Informationen zum EMAS-Leitfaden vom Global Nature Fund:

[www.globalnature.org/de/publikationen/emas-leitfaden](http://www.globalnature.org/de/publikationen/emas-leitfaden)



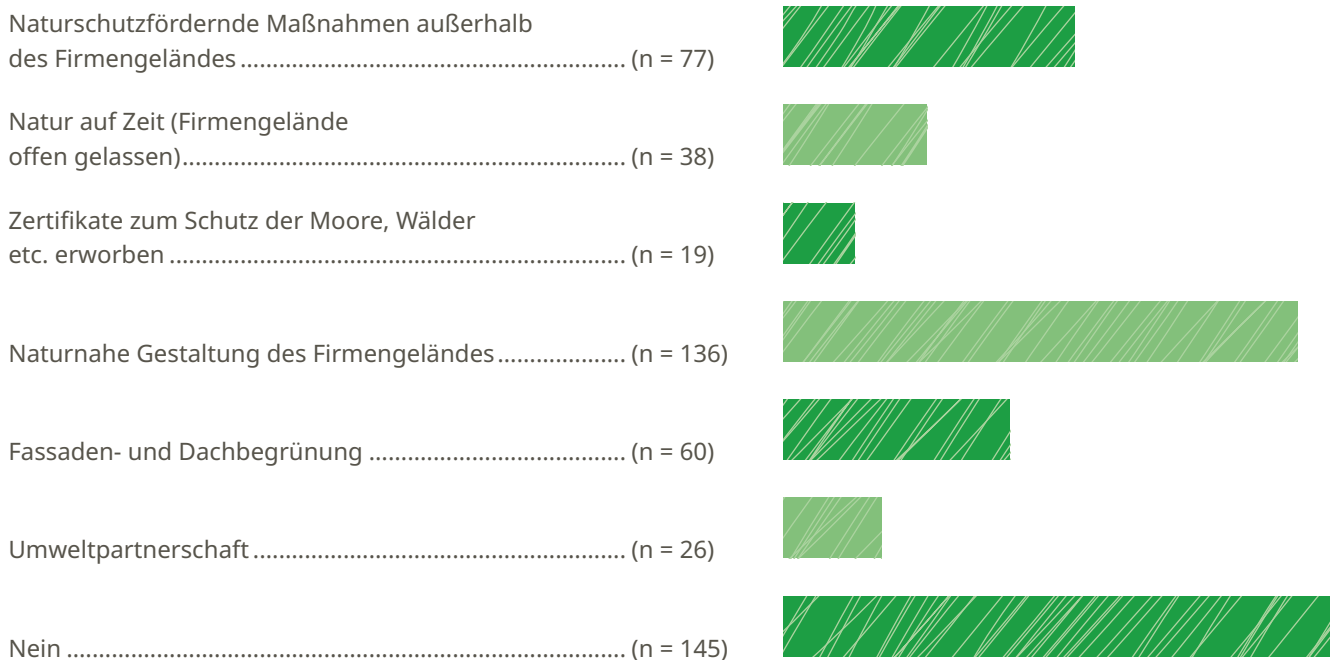
## ISO 14001

Auch die ISO 14001 bietet Unternehmen die Möglichkeit, ihren Einfluss auf die biologische Vielfalt zu erfassen und in das Management von Umweltaspekten einzubeziehen, um eine kontinuierliche Verbesserung zu erzielen. Allerdings ist die Biodiversität im Gegensatz zum EMAS kein obligatorisches Handlungsfeld. Außerdem verlangt die ISO 14001 keine Veröffentlichung der Umwelterklärung oder eine sonstige öffentliche Berichterstattung. In Deutschland sind rund 10 000 Unternehmen und Organisationen gemäß ISO 14001 zertifiziert.

## Biodiversität in Unternehmen: Ergebnisse einer Unternehmensumfrage

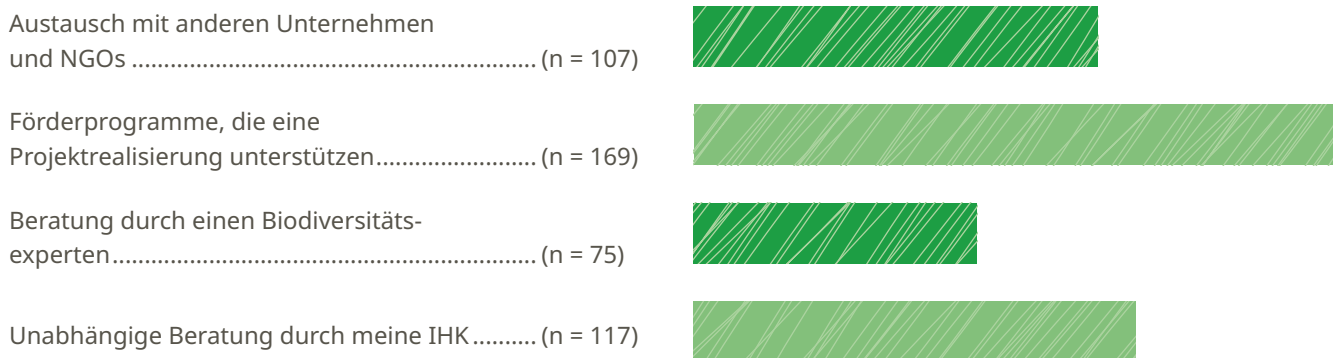
Welche Rolle spielt die Biodiversität in Unternehmen? Darum ging es in der Onlineumfrage im Sommer 2022. Ziel war es, einen ersten Eindruck zu gewinnen, ob und wie das Thema bereits in den Unternehmen angekommen ist. 490 Unternehmen haben sich beteiligt, 474 Antworten waren statistisch verwertbar. Die erste Einschätzung: Schutz und Erhalt der Biodiversität spielen noch eine untergeordnete Rolle. Doch eines haben Unternehmen durchaus schon im Blick, wenn es um Biodiversität geht: das eigene Firmengelände.

### Haben Sie bereits Maßnahmen zum Schutz und Erhalt der Biodiversität umgesetzt? Wenn ja, welche?



Die Balken geben den Anteil der Befragten wieder, die die jeweilige Maßnahme umgesetzt haben. Außerdem konnten die Unternehmen angeben, noch keine Maßnahmen realisiert zu haben. Branchenübergreifend räumten knapp 31 Prozent der Unternehmen ein, noch keine Maßnahmen zum Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt umgesetzt zu haben. Ein erster Einstieg in das Thema Biodiversität ist oftmals das eigene Firmengelände, das ökologischer gestaltet wird. Das zeigen auch die Ergebnisse der Umfrage. Rund 29 Prozent der Befragten haben ihr Firmengelände bereits naturnah gestaltet. Doch was ist naturnah? Hier lohnt sich auf alle Fälle eine weitere Betrachtung. Standards für ein zertifiziertes naturnahes Firmengelände helfen dabei, die Qualität sicherzustellen.

## Welche Unterstützung wünschen Sie sich, um Projekte zum Schutz und Erhalt der Biodiversität zu realisieren?



292 Unternehmen beantworteten die Frage, welche Unterstützung sie sich wünschen. Eine Mehrfachauswahl war möglich. Die Balken geben den Anteil der Befragten wieder, die sich für die entsprechende Unterstützung ausgesprochen haben. Die Unternehmensgröße machte bei der Beantwortung keinen Unterschied. Deutlich wurde in jedem Fall, dass sich die Unternehmen eine finanzielle Unterstützung für die Realisierung von Projekten wünschen. Dass die Unterstützung durch Biodiversitätsexpertinnen und -experten einen vergleichsweise geringen Zuspruch erfahren hat, könnte daran liegen, dass das Leistungsangebot nicht näher ausgeführt wurde.

### Fazit:

Die Befragung wurde im Sommer 2022 durchgeführt, also zu einem Zeitpunkt, als Themen wie die Energiekrise, Lieferketten und Fachkräftemangel noch nicht die jetzige Bedeutungshöhe hatten. Der Rücklauf an statistisch verwertbaren Antworten wäre sehr viel geringer ausgefallen, wenn die Befragung wenige Monate später gestartet worden wäre. Eine Konjunkturumfrage des DIHK vom November 2022 gibt dies besonders deutlich wieder. Darin sehen branchenübergreifend 82 Prozent der Unternehmen das größte Risiko für das wirtschaftliche Überleben bei den Energiekosten, gefolgt von Fachkräftemangel und stabilen Lieferketten. Die biologische Vielfalt wird von den Unternehmen noch nicht als prioritär wahrgenommen. Genau hier wird die Bedeutung des Projekts Unternehmen Biologische Vielfalt deutlich. Die Aufklärungsarbeit zur Bedeutung der biologischen Vielfalt für das zukünftige wirtschaftliche Handeln muss und wird verstärkt werden.

# Regeln fördern Vielfalt

Immer mehr Gesetze und Vorgaben für Unternehmen sollen die Biodiversität erhalten und fördern. Einige betreffen die Biodiversität nur am Rande, andere sind eigens für sie geschrieben worden. Diese Übersicht soll einen Überblick verschaffen, welche Regelungen es auf den unterschiedlichen Ebenen gibt.



## Welt

### Übereinkommen über die biologische Vielfalt (1992)

- wird auch Biodiversitätskonvention oder Convention on Biological Diversity (CBD) genannt
- Im Rahmen des Übereinkommens wurde unter anderem das Nagoya-Protokoll entwickelt, das den Zugang zu genetischen Ressourcen organisiert. Das Protokoll findet sich auch in der deutschen Gesetzgebung.

### Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tiere (CMS)

### Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (CITES)

Quellen: Global Nature Fund und Bodensee Stiftung



[www.business-biodiversity.eu](http://www.business-biodiversity.eu)



## EU

### EU-Biodiversitätsstrategie 2030

- baut auf der EU-Vogelschutzrichtlinie, der Habitat-Richtlinie und dem Natura-2000-Netz der Schutzgebiete auf und hat beispielsweise zum Ziel, angeschlagene Ökosysteme wiederherzustellen

### EU-Taxonomie-Verordnung

- Regelwerk für klima- und umweltfreundliche Tätigkeiten und Investitionen

### Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD)

- sieht Berichtsstandards für die sechs Umweltziele der Europäischen Union vor, die auch die Struktur der EU-Taxonomie vorgeben

### Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) und Vogelschutzrichtlinie

- gewährleisten ein Netzwerk von Schutzgebieten, das als Natura-2000-Netzwerk bezeichnet wird. Wirtschaftliche Aktivitäten in diesen Bereichen sind stark eingeschränkt.

### Wasserrahmenrichtlinie

- gewährleistet einen guten ökologischen Zustand der Wasser-Ökosysteme

### Europäische Richtlinie 2004/35/EG

- enthält Regelungen zur Umweltaftung



## D

### Bundesnaturschutzgesetz

- setzt unter anderem europäische Naturschutzrichtlinien wie die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie um und ist die rechtliche Grundlage dafür, dass die biologische Vielfalt gesichert wird

### Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt

- ist die zentrale Naturschutzstrategie der Bundesregierung und dient dazu, internationale Verpflichtungen zum Schutz der Biodiversität umzusetzen

### Umweltschadensgesetz

- soll Umweltschäden vorbeugen und kompensieren und setzt die EG-Umwelthaftungsrichtlinie um

### Gentechnikgesetz

- dient dazu, Menschen, Tiere und Umwelt vor schädlichen Auswirkungen gentechnischer Verfahren und Produkte zu bewahren

### Umweltverträglichkeitsprüfung

- dient dazu, potenzielle Schäden zu prüfen, die bei öffentlichen und privaten Vorhaben sowie bei bestimmten Plänen oder Programmen entstehen können

### Gesetz zum Schutz der Insektenvielfalt

- verbietet Biozide in Schutzgebieten, schützt Lebensräume und soll die Lichtverschmutzung reduzieren





## Über Biodiversität berichten

Mit der neuen Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) müssen Unternehmen darüber Rechenschaft ablegen, wie sich ihre Unternehmenstätigkeit auf die Umwelt auswirkt – auch auf Biodiversität und Ökosysteme. Wer bereits ein Umweltmanagementsystem etabliert hat, spart Zeit und Nerven. Cornelia Upmeier – Referatsleiterin CSR bei der DIHK – kennt die Details.

### Frau Upmeier, wie ist die CSR-Richtlinie in den European Green Deal eingebunden?

Der Green Deal ist eine Wachstumsstrategie mit 50 konkreten Maßnahmen, die einen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel bewirken sollen. Eine dieser Maßnahmen war die Überarbeitung der Nachhaltigkeitsberichterstattungsrichtlinie (CSRD), die Ende 2022 von der EU veröffentlicht wurde. Mit der neuen CSRD werden bestehende Regeln zur nichtfinanziellen Berichterstattung erheblich erweitert. Tatsächlich werden sich der Umfang und die Art der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen tiefgreifend ändern.

### Was ändert sich?

Es sind nun erheblich mehr Themen, über die berichtet werden muss, und außerdem gilt das Prinzip der doppelten Wesentlichkeitsperspektive („Double Materiality“). Das heißt: Unternehmen müssen zeigen, wie sich Nachhaltigkeitsaspekte auf die wirtschaftliche Lage des Unternehmens auswirken, wie also beispielsweise klimatische Veränderungen die Weizenproduktion hierzulande beeinflussen. Zusätzlich müssen sie darlegen, welchen Einfluss wiederum ihr Unternehmen auf Umwelt und Gesellschaft hat. Dazu gehört beispielsweise, dass sie ihr Geschäftsmodell und die Strategie des Unternehmens sowie die Rolle von Vorstand und Aufsichtsrat beschreiben und über die eigenen Nachhaltigkeitsziele berichten.

### Für wen ist die Richtlinie verpflichtend und auf welche Weise sind kleine und mittlere Unternehmen (KMU) betroffen?

Für alle in einem EU-regulierten Kapitalmarkt notierten Unternehmen – mit Ausnahme von Kleinstunternehmen – ist die neue Berichtspflicht verpflichtend und sie gilt ab 2024. Ebenso müssen alle großen Kapital- oder ihnen

gleichgestellte Gesellschaften ab 2025 berichten, wenn sie zwei der drei folgenden Kriterien erfüllen:

- Bilanzsumme > 20 Mio. Euro
- Nettoumsatzerlöse > 40 Mio. Euro
- Zahl der Beschäftigten > 250

Damit sind an die 50 000 Unternehmen in der EU betroffen, in Deutschland steigt die Zahl von rund 500 auf 15 000 Betriebe an. Hinzu kommt, dass die großen Unternehmen bei den KMU in ihrer Lieferkette Informationen abfragen werden. Dadurch werden auch kleinere Unternehmen berichten müssen.

### Welche Rolle spielt die Biodiversität für die Berichtspflicht?

Für die Berichtspflicht und deren Ausgestaltung werden gerade verbindliche Standards entwickelt, die in den Entwürfen sehr umfangreich sind. Es gibt einen eigenen Standard für Biodiversität und Ökosysteme. Gemäß dem aktuellen Entwurf soll das Unternehmen unter anderem darlegen, wie sich seine Tätigkeiten auf die biologische Vielfalt und die Ökosysteme auswirken, welche Maßnahmen ergriffen werden und zu welchen Ergebnissen sie führen. Setzen sich Unternehmen bereits für die Biodiversität ein – sei es durch ein naturnahes Firmengelände oder eine Dachbegrünung –, kann das ebenso einfließen.

### Hilft ein Umweltmanagementsystem dabei, die richtigen Kennzahlen für die Berichterstattung zu liefern?

Definitiv. Unternehmen, die ein Umweltmanagementsystem etabliert haben, kennen ihre Risiken, die Verbräuche etc. Das ist alles relevant für die Berichterstattung. Wir hoffen auch, dass am Ende ein Verweis auf andere Berichte wie beispielsweise die EMAS-Umweltklärung möglich ist und man nicht alles doppelt schreiben muss.

## Und was jetzt?

Wir, die DIHK Service GmbH, sind Teil des Verbundprojekts Unternehmen Biologische Vielfalt. Wir möchten Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, verdeutlichen, wie Unternehmen die Biodiversität schützen können. Wir zeigen, warum für die Wirtschaft die Artenvielfalt und funktionierende Ökosysteme unverzichtbar sind. Dabei unterstützt uns auch dieser Leitfaden. Vielleicht fragen Sie sich jetzt, was Ihr nächster Schritt sein könnte? Wie wird aus Inspiration die eigene Praxis?

Hier hilft Ihre IHK mit Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern für Biodiversität – ob es nun um das grüne Firmendach geht, die Blühwiese auf dem Betriebsgelände oder die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Auch über Ihre Auszubildenden kann der Einstieg in das Thema gelingen. Kennen Sie schon die Energie-Scouts? Auszubildende helfen dabei, den Energieverbrauch in ihren Betrieben zu senken. Die besten Projekte werden vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz und von der Deutschen Industrie- und Handelskammer ausgezeichnet. Ab dem Sommer 2023 wird erstmals ein Sonderpreis für „Biodiversität in Unternehmen“ verliehen.

Für weitere Informationen und Beispiele aus der Praxis schauen Sie bitte auf unserer DIHK-Projektseite vorbei oder folgen Sie uns auf LinkedIn und Twitter. Unser Angebot umfasst auch spannende Webinare.

2023 starten wir außerdem mit der Gründung von Biodiversitätsbündnissen. Ziel ist, dass sich Unternehmen und die IHK vor Ort gemeinsam mit der Verwaltung, Umweltinitiativen und weiteren relevanten Akteuren für Biodiversität einsetzen und voneinander lernen.

Denn darum geht es auch: zu lernen, was man besser machen kann. Dieser Leitfaden kann ein Anfang sein.

## Weiterführende Links

### „Unternehmen Biologische Vielfalt“, DIHK Service GmbH

[www.dihk-service-gmbh.de/de/unsere-projekte/  
unternehmen-biologische-vielfalt](http://www.dihk-service-gmbh.de/de/unsere-projekte/unternehmen-biologische-vielfalt)



### „Unternehmen Biologische Vielfalt“, Verbundprojekt

[www.unternehmen-biologische-vielfalt.de](http://www.unternehmen-biologische-vielfalt.de)



### Energie-Scout-Programm

[www.klima-plattform.de](http://www.klima-plattform.de)



### Folgen Sie uns ...

#### ... auf LinkedIn

[Unternehmen-biologische-vielfalt](https://www.linkedin.com/company/unternehmen-biologische-vielfalt)



#### ... per Newsletter

[https://www.unternehmen-biologische-vielfalt.de/  
ueber-ubi/kontakt/#nletter](https://www.unternehmen-biologische-vielfalt.de/ueber-ubi/kontakt/#nletter)



### Die Projektpartner:

„Biodiversity in Good Company Initiative“ (BIGCI)  
[www.business-and-biodiversity.de](http://www.business-and-biodiversity.de)



Bodensee-Stiftung  
[www.bodensee-stiftung.org](http://www.bodensee-stiftung.org)



Collaborating Centre on Sustainable Consumption  
and Production (CSCP)  
[www.cscp.org](http://www.cscp.org)



Global Nature Fund (GNF)  
[www.globalnature.org](http://www.globalnature.org)



# Impressum

Herausgeber:  
Unternehmen Biologische Vielfalt  
DIHK Service GmbH  
Breite Straße 29  
10178 Berlin  
E-Mail: [biologischevielfalt@dihk.de](mailto:biologischevielfalt@dihk.de)  
[www.unternehmen-biologische-vielfalt.de](http://www.unternehmen-biologische-vielfalt.de)

Redaktion:  
Eva Baumgärtner, Valentin Franklyn, Christoph Petri

Stand:  
April 2023

Gestaltung:  
WERNERWERKE GbR

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen wird keine Gewähr übernommen.

Diese Broschüre gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.